Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 3 (1953)

Heft: 2

Buchbesprechung: L'Alsace et la Suisse à travers les siècles

Autor: Roth, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seine größte Leistung war nun freilich der Aufbau des luzernischen Territoriums. Eine Reihe von Kartenskizzen erläutert die Erzählung der bewegten Jahre von 1385 bis 1425, in denen in der Hauptsache der Kanton Luzern herangewachsen ist. Wahrlich eine Leistung, die den Namen von Walker verewigen sollte! Was nun aber den Mann um seine Popularität brachte, war die Niederlage von Arbedo, an die sich schwere, aber ungerechte Anklagen gegen seine Person knüpften, weil er an jenem Unglückstage als Feldhauptmann die Luzerner geführt hatte. Obwohl er sich reinwaschen konnte, war sein Ansehen angeschlagen, und die Überlieferung, die sich an die Sieger hält, ging über ihn hinweg.

Die gründliche Arbeit erschöpft sich aber nicht nur mit der Darstellung des Hauptthemas, sondern bringt noch allerlei Wissenswertes über das Verhältnis von Luzern zu Österreich, zum Reich, zu Bern (das seinen Nachbar Luzern ähnlich wie Solothurn, nämlich zuweilen recht unfreundlich behandelte, weil Bern seine Nachbarn nicht zu groß werden lassen wollte), ferner zur Südpolitik, zum Wallis und zur Landschaft. Auch die sozialen Verhältnisse in Luzern werden gestreift. Kurz: Auf den hundert Seiten wird eine Fülle von Kenntnissen und Erkenntnissen ausgebreitet. Auf S. 49 hat sich ein kleiner Irrtum eingeschlichen: es sollte wohl statt «Erlisbach» Erlinsburg heißen. Die Arbeit von Boesch zeigt wiederum, daß ein sorgfältiges Auswerten der vorhandenen Archivalien uns in der Kenntnis unserer Geschichte zu neuen Ergebnissen führen kann.

Solothurn *Bruno Amiet*

L'Alsace et la Suisse à travers les siècles. Mit einem Vorwort von Lucien Febvre, Strasbourg-Paris 1952, S. 496

Dieser Sammelband von 30 kleineren Abhandlungen verschiedenartigen Charakters stellt eine Veröffentlichung der Société Savante d'Alsace et des Régions de l'Est dar, die von Professor Philippe Dollinger, Directeur de l'Institut des Hautes Etudes Alsaciennes in Straßburg, und von Bibliothekar Pierre Schmitt in Colmar geleitet wird. Die Arbeiten sind mit Quellennachweisen versehen und enthalten wertvolle Hinweise auf die Literatur. Lucien Febvre, membre de l'Institut in Paris, hat ihnen ein gehaltvolles Vorwort vorausgeschickt. Wir greifen im folgenden einige Aufsätze heraus, die uns für die Charakterisierung des Buches wichtig erscheinen.

Zum Thema der Wissenschaftsgeschichte rechnen wir den Beitrag über das aus dem Elsaß stammende, mit dem bischöflich-baslerischen Adel verschwägerte Ministerialengeschlecht von Andlau, mit dem Freiherr CHRISTIAN VON ANDLAU den Band eröffnet. Georg von Andlau war der erste Rektor der Universität Basel (1460), und es ist dem Aufsatz die bekannte Darstellung der feierlichen Eröffnung der alma mater Basiliensis durch den Basler Bischof Johann von Venningen nach der Basler Matrikel beigegeben. — J. JOACHIM, der verdienstvolle Leiter der Société Belfortaine d'Emulation, lenkt die

Aufmerksamkeit auf das berühmt gewordene, aber nur ein Vierteljahrhundert (1772—1797) blühende Collège de Bellelay des gleichnamigen Praemonstratenser-Klosters im Berner Jura, das von dem aus Pruntrut stammenden Abt P. Nicolas de Luce ins Leben gerufen wurde, in das die vornehmen katholischen Kreise des Elsasses, Frankreichs, Savoyens und der Schweiz ihre Söhne zur Ausbildung schickten. Das Internat bildete in gewissem Sinne das Gegenstück zu dem von Pfeffel in Colmar zur selben Zeit gegründeten Institut für protestantische Zöglinge. — Prof. J. Wilhelm vom Lycée Kléber in Straßburg zeichnet die Gestalt des aus Mülhausen gebürtigen Mathematikers, Astronomen, Physikers und Philosophen Jean Henri Lambert (1728—1777), der als Mitglied der Berliner Akademie gestorben ist. — In das Gebiet der neuesten Wissenschaftsgeschichte führt uns die Zusammenstellung von Charles Wittmer vom Straßburger Stadtarchiv, die die Namen und späteren Schicksale von 256 Elsässern als Studenten der Universität Freiburg i. Ue. in den ersten fünfzig Jahren von deren Bestehen (1889—1939) aufführt; von den Genannten studierten 210 Theologie.

In den elsässisch-schweizerischen Beziehungen spielt naturgemäß die Stadt *Mülhausen* eine besondere Rolle. Ihr gelten denn auch verschiedene Betrachtungen. Marcel Moeder, der Stadtarchivar, untersucht das Verkommnis Mülhausens mit Basel vom 21. November 1323, durch das sich die beiden Städte verpflichteten, daß ihre Angehörigen keine Arreste gegeneinander nehmen sollten, außer gegen den rechten Bürgen oder den aus dem Rechte Weichenden. Die Original-Urkunde dieser Convention hat sich im Mühlhauser Archiv erhalten, während sie in Basel nicht mehr vorhanden ist. — Über «Mulhouse, ville alliée des Cantons Suisses, et François Ier», und «Mulhouse et la Confédération helvétique à la fin du XVIe et au début du XVIIe siècle» verbreiten sich die Mülhauser Philippe Mieg und Raymond Oberlé. Es wird uns in den Darstellungen gezeigt, wie die Stadt bei den eidgenössischen Orten gegen «le mauvais vouloir de la Régence d'Ensisheim» Rückhalt und Stütze suchte.

Wirtschaftsgeschichtliche Gesichtspunkte beleuchten eine ganze Reihe vorzüglicher Arbeiten. Professor Folke Dovring aus Lund (Schweden) führt seine für verschiedene Regionen angestellten Studien über die Mansus-Probleme im Sundgau weiter, indem er anhand von Basler Archivalien von St. Alban die Grundbesitzverhältnisse von Nieder-Magstatt i. E. untersucht. Seinen Betrachtungen kommt, neben ihrem engeren siedlungswichtigen Charakter, für die Vogteibildung und als Grundlage für die Immunitäten besondere Bedeutung zu. — Philippe Dollinger wirft neues Licht auf die elsässisch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen im Mittelalter, insbesondere in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, für Straßburger Kaufleute in Freiburg i. Ue. Während elsässischer Wein und elsässisches Korn höchstens bis Bern kamen, wurden in Fryburg vor allem Leinentücher und Wolle von Straßburgern verkauft. — Georges Livet, der Generalsekretär der Gesellschaft, untersucht die Exportverhältnisse von elsässischem Getreide nach der

Schweiz im 17. Jahrhundert, wobei er aufzeigt, daß die Ausfuhr von Korn, wie übrigens des Salzes, der königlichen Genehmigung unterstellt war, wodurch die Krone, insbesondere Ludwig XIV., ein wichtiges diplomatisches Druckmittel in der Hand hatte. Für die Eidgenossen war das fruchtbare Elsaß «Brotkasten und Weinkeller». Den Bevölkerungsproblemen widmen Paul Stintzi (Mulhouse), Professor René Metz (Strasbourg) und Konservator André-Marcel Burg (Haguenau) ihre Aufmerksamkeit. Nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges lud die französische Regierung die Nachbarschaft zur Niederlassung in den neuen, französisch gewordenen Landgebieten des Sundgaus durch Herolde mit Trompetenstößen ein. Viele Gemeinden bezogen ihre Pfarrer aus der Schweiz. Hagenau wurde fast ganz von Schweizern wiederbevölkert. Später zog das Elsaß nach der Niederwerfung des großen Bauernaufstandes von 1653 erneut viele Schweizer Bauern an. — Wirtschaftsgeschichtlichen Inhalt enthält schließlich die mit vielen Zahlen belegte Arbeit von Jean Braun (Straßburg) über die Rheinschiffahrt zwischen Basel und Straßburg in der neuesten Zeit.

Kirchengeschichtliche Belange beschlagen die Arbeiten der beiden Schweizer Archivare Georg Boner und P. Rudolf Henggeler über den elsässischen Besitz des Klosters Königsfelden und über das Elsaß und Einsiedeln. — Henri Strohl, der Ehrendekan der protestantisch-theologischen Fakultät der Universität Straßburg, betrachtet die zwischen den schweizerischen und den elsässischen Reformatoren vorhandenen menschlichen Beziehungen, vor allem bei Bucer und Capito, dann bei Pellikan und Leo Jud, aber auch die freundlichen verwandtschaftlichen Beziehungen, die bei Oecolampads Familie mit Straßburg bestanden.

Daß auch einige kunstgeschichtliche Aspekte in dem Bande nicht fehlen können, darf erwartet werden. Der Direktor der Straßburger Galerie, Hans Haug, legt eine Abhandlung über ein Tellenbild des Straßburger Malers J. Frédéric Schall aus dem Jahre 1793 vor, das diesem mehr durch seine bourgeoisen Hofgemälde denn als Historienmaler bekannt gewordenen, seit dem Vorabend der Revolution in Paris lebenden Künstler das Leben vor dem Zugriff der Jakobiner rettete. In seiner Darstellung der Szene in der Hohlen Gasse war Schall nur von französischen Quellen beeinflußt. Die dem Aufsatz Haugs beigegebene Reproduktion zeigt Gessler mit einem wallenden Bart und Tell mit einer «moustache de brigand des Abruzzes». — Über die Beeinflussungen elsässischer Bildhauer in der gotischen Zeit durch Basel und weitere Wechselbeziehungen schreibt Victor Beyer, der Adjunkt des Museums in Straßburg, in dem Beitrag «La sculpture gothique en Alsace et en Suisse», wobei er die allgemeine architektonische Bedeutung des Straßburger Münsters und das spezifisch Baslerische in der Grabdenkmälerkunst hervorhebt. — Mit Gewinn liest man endlich den Aufsatz von Ernst Beyer, Professor am Lycée Kléber, über den in Vorbereitung begriffenen Sprachatlas der Deutschen Schweiz und denjenigen des Elsasses.

So ist durch die besprochenen und einige weitere Abhandlungen ein reich-

haltiger Band entstanden, der die elsässisch-schweizerischen Beziehungen durch die Jahrhunderte hindurch gut beleuchtet, wobei schweizerischerseits die Stadt Basel und das Bistum Basel im Vordergrund stehen. Lucien Febvre unterstreicht denn auch in seinem Vorwort die Wichtigkeit der Stellung Basels im oberrheinischen Raum und speziell für das Elsaß. Was etwas zu kurz gekommen ist, das sind die geistigen Beziehungen im Zeitalter des Humanismus, wo man z. B. gerne einige Hinweise auf Beatus Rhenanus, der in Schlettstadt und Basel beheimatet war, entgegengenommen hätte. Der politischen Entwicklung des Elsaßes hingegen ist Genüge getan, indem auch die durch ihre Studien über den Basler Bürgermeister Wettstein bestens bekannt gewordene Basler Historikerin JULIA GAUSS zur Angliederung des Elsasses an Frankreich durch den Frieden von Münster und die daraus für die Schweiz sich ergebenden Konsequenzen zu Worte kommt. Dabei wäre zu beachten, daß der Westfälische Frieden nur den entscheidenden Höhepunkt der französischen Rheinpolitik darstellt, die, von Richelieu eingeleitet und von Mazarin fortgeführt, erst durch die Revolution vollendet wurde. — Den Abschluß des Bandes bilden eine Gesellschaftschronik und einige wertvolle bibliographische Hinweise.

Basel *Paul Roth*

Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Band VI: *Die Stadt Winterthur*, von E. DEJUNG und R. ZÜRCHER, und *Die Stadt Zürich* (Kunstgeschichtliche Zusammenfassung), von H. HOFFMANN. Verlag Birkhäuser, Basel 1952, 463 S. mit 333 Abbildungen.

Der Band, eine Gemeinschaftsarbeit des Winterthurer Stadtbibliothekars Emanuel Dejung und des Kunsthistorikers Richard Zürcher, umfaßt das Gebiet der heutigen Stadtgemeinde Winterthur, das heißt die Altstadt und die 1922 eingemeindeten früheren Dörfer Oberwinterthur, Seen, Töß, Veltheim und Wülflingen, dazu das Schloß Hegi und die Mörsburg. Die Verfasser weisen zu verschiedenen Malen darauf hin, daß ihnen Vorarbeiten für ihr Unternehmen weitgehend fehlten. So sind beispielsweise die wichtigsten Zweige des Kunstgewerbes im 16., 17. und 18. Jahrhundert, die Herstellung von Wappenscheiben und Uhren, ja sogar der Ofenbau, in dem es Winterthur zu europäischer Berühmtheit brachte, noch nicht zusammenfassend dargestellt. Der Band erfüllt deshalb nicht nur die Aufgabe, das vorhandene und verlorene Kunstgut zu inventarisieren, er bietet allein schon durch die zahlreichen Hinweise auf noch ausstehende Einzelarbeiten eine Fülle von Anregungen und stellt der zukünftigen Forschung ein ungeahnt reiches Material bereit.

In den ersten Kapiteln ersteht lebendig das Bild der Altstadt vor der Niederlegung der Stadtbefestigung. «Mit seinen Toren und Türmen», heißt es auf Seite 27, «galt Winterthur zu Ende des 18. Jahrhunderts als eine der schönsten Städte der Schweiz und wurde mit holländischen und englischen